



Einbau der RFID-Transponder

Der erste Realisierungsschritt war der Einbau der Transponder in Schächte. Dies war zugleich auch der teuerste und zeitaufwendigste Vorgang. Die Transponder mussten mit den entsprechenden Daten beschrieben werden. Als Grundlage diente das GIS. Über eine GIS-Abfrage, welche straßenweise oder z. B. über eine Hilfslinie erfolgte, wurden die Stammdaten in eine Datei exportiert, anschließend auf ein PDA kopiert und damit die entsprechenden Transponder in den Schächten initialisiert. Die Objektidentifizierung erfolgt über ein mobiles RFID-Lesegerät mit **Lovion TASK PDA**.

Bild: Identifizierung eines Kanalschachtes über den eingebauten RFID-Transponder mit Hilfe von Lovion TASK PDA



Bild: Vor-Ort-Einsatz mit Lovion TASK PDA



Bild: Schadenserfassung mit Lovion TASK PDA

Umsetzung auf den PDAs

Zur Durchführung der Arbeiten müssen die jeweiligen Betriebsmittel mit dem RFID-Transponder identifiziert werden und die entsprechende Bearbeitungsmaske erscheint. Dem Benutzer stehen abhängig vom identifizierten Objekt unterschiedliche Kataloge für die Art der Schäden zur Verfügung. Die registrierten Daten werden über **Lovion Work** eingelesen und stehen damit für eine Auswertung zur Verfügung. Auch die visuelle Darstellung der durchgeführten Wartungsarbeiten und Schadensaufnahmen im **Lovion WORK** bietet eine gute Übersicht für weitere Planungsaufgaben.

Fazit

Mit der Einführung der RFID-Technologie wurde ein wichtiges Instrument geschaffen, welches bei der Wartung und Störungsbeseitigung eine nachhaltige Dokumentation ermöglicht. Die Historie und visuelle Darstellung ist ein wesentlicher Vorteil bei der Auftragserstellung sowie bei der Bewertung der Betriebsmittel. Durch die Eigenkontrollverordnung sind Kommunen und Netzbetreiber verpflichtet, in regelmäßigen Abständen den Zustand und die Funktionsfähigkeit ihrer Kanalsysteme zu prüfen, auch bei dieser Verpflichtung liefert **Lovion** die notwendigen Daten.



Bild von links: Jan Glowig, Sarah Braune, Nico Schneider